

Predigtseiten der Reformierten Stadtkirche
Dorotheergasse 16, 1010 Wien
www.reformiertestadtkirche.at
25.03.2016, Johannes Langhoff

1



25.03.2016
Johannes Langhoff
Karfreitag
„Halloween am Nachmittag“

Israëlitern, hört diese Worte: Jesus von Nazaret, einen Mann, der sich vor euch als Gesandter Gottes ausgewiesen hat durch machtvolle Taten und Wunder und Zeichen, die Gott - wie ihr selbst wisst - mitten unter euch durch ihn getan hat, ihn, der nach Gottes unumstößlichem Ratschluss und nach seiner Voraussicht preisgegeben werden sollte, habt ihr durch die Hand gesetzloser Menschen ans Kreuz geschlagen und getötet. Ihn hat Gott auferweckt und aus den Wehen des Todes befreit, denn dass er in dessen Gewalt bleiben könnte, war ja unmöglich.

Acta 2,22-24

Liebe Gemeinde!

Es ist eigentlich verwunderlich, dass der wichtigste evangelische Feiertag dem Gedenken des Todes gewidmet ist. Die Überwindung des Todes möchte doch eher ein feierlicher Anlass sein. Ostersonntag als zentraler christlicher Feiertag. Gewissermaßen ist er das auch. Denn jeder Sonntag ist der Auferstehung Christi geweiht. Nur ist das nicht wirklich bewusst. Selbst in den Ländern, wo die Sprache den Sonntag als Tag des Herrn oder noch deutlicher als Auferstehungstag bezeichnet. Dagegen bekommt hierzulande der Karfreitag zusätzlich den Bekennercharakter des Protestantismus, weil man sich an diesem Tag öffentlich outen kann und im Gegensatz zum Rest der Bevölkerung einen freien Tag beanspruchen darf. Na ja, mit etwas Nachdenken fallen einem Besonderheiten ein, die betont werden dürfen. Karfreitag als dem Gedenken

des einmaligen Opfers Jesu Christi, das uns vollständig befreit. Wir müssen es lediglich glauben und brauchen dazu keine Priester und schon gar keinen Papst, keine allein seligmachende Kirche. Christus für mich gestorben. Das gehört erinnert und verinnerlicht. Bei längerem Nachdenken jedoch auch wieder kein so toller Gedanke, dass einer für mich sterben musste. Die Frage, warum der Gottessohn sterben musste, ist ein Dauerbrenner unter Theologen.

Die Überlieferungen der Evangelisten zu den Ereignissen des dunklen Freitags vor den Toren Jerusalems geben darauf keine Antwort. Sie widmen sich einer näherliegenden Frage, die allgemein menschlich ist. Sie thematisieren die Überwindung des Todes. Lukas bündelt das in der ersten Predigt der Apostel, mit der sie den Glauben an den Christus Jesus begründen wollen. *Jesus von Nazaret durch die Hand gesetzloser Menschen ans Kreuz geschlagen und getötet. Gott hat ihn auferweckt und aus den Stricken des Todes befreit. Denn dass er in dessen Gewalt bleiben könnte, war ja unmöglich.* Jesus musste sterben, um den Tod zu besiegen. Das ist eine klare Ansage und das ist eine tröstliche Botschaft. Tod und Sterben beschäftigen mich. Sie begegnen mir in den Nachrichten, im Freundeskreis und in der eigenen Familie. Sie zeigen mir meine Grenzen und stellen die Frage, ob das dann alles war.

Matthäus stellt die Botschaft vom Sieg Jesu über den Tod in einer Szene dar. Im Moment des Sterbens Jesu am Kreuz - *und siehe da: Der Vorhang im Tempel riss entzwei von oben bis unten, und die Erde bebte, und die Felsen barsten, und die Gräber taten sich auf, und die Leiber vieler entschlafener Heiliger wurden auferweckt. Nach der Auferweckung Jesu kamen sie aus den Gräbern hervor und zogen in die Heilige Stadt und erschienen vielen.* Das symbolträchtige Zerreißen des Vorhangs vor dem Allerheiligsten und die ebenso symbolträchtige Erschütterung der Erde sind im Gedächtnis und der Erinnerung an die Kreuzigung Jesu durchaus verankert. Zwei andere Evangelisten ergänzen noch eine plötzliche Sonnenfinsternis. Die Szene, dass aber aus den aufgebrochenen Gräbern die Toten herauskommen und durch die Stadt geis-

tern, ist wohl weniger präsent. Die ist schon sehr makaber. Ein Halloween in Jerusalem übertags und tagelang. Das strapaziert meinen Glauben und erscheint als Widerspruch zum Verständnis, dass Jesu Auferstehung erst die allgemeine Auferstehung begründet. (1.Kor. 15,20)

Die Evangelien halten sich nicht an die später erst aufkommende christliche Vorstellung einer allgemeinen Auferstehung am Jüngsten Tag und im Jenseits. Ansätze dazu zerstreut der vierte Evangelist total. Als Martha Jesus vorwirft, er hätte seinen Freund Lazarus durch sein Zuspätkommen sterben lassen, wird sie an die Auferstehung erinnert. Ganz ehrlich widerspricht sie und will sich mit einer zukünftigen Auferstehung nicht abspeisen lassen. Sie hat ihren Bruder jetzt verloren. Da klärt Jesus Martha mit dem Satz auf: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben.“ (Joh. 11,25f) Und noch bevor Jesus anschließend nach Jerusalem geht, wo er dann verfolgt, getötet wird und wieder aufersteht, betreibt er die Auferstehung des Lazarus. Er holt den schon stinkenden, in Verwesung befindlichen Leichnam zurück ins Leben. Der Glaube an Christus Jesus hat sein Zentrum im Glauben an das Leben.

Ich weiß nicht, wie Matthäus zu den Geschichten von herumwandernden wiedererstandenen Leichen kommt. Er will dafür sogar Zeugen haben. Ich weiß auch nicht, wen er mit den Heiligen meint. Und ich komme nicht ganz klar mit dem Durcheinander der Zeiten. Die Auferweckung der sogenannten Heiligen sei gleich beim Sterben Jesu zusammen mit der Welterschütterung und der Entweihung des Tempelheiligums passiert und dann soll das Erscheinen der auferstandenen Heiligen nach der Auferweckung Christi vonstattengegangen sein. Es deutet darauf hin, dass Matthäus hier in den Fundus der spekulativen religiösen Literatur seiner Zeit gegriffen hat. Matthäus überzeugt seine Leser gerne mit vielen verschiedenen und, wenn nötig, einander widersprechenden Details zu Kernaussagen seines Evangeliums. Schon über die

Zuordnung Jesu als Gottessohn kann er die miteinander unvereinbaren Aussagen niederschreiben, dass Jesus der Sohn des Joseph sei, dass er das Kind der Jungfrau Maria sei oder dass er erst bei der Taufe von Gott adoptiert worden sei. Es ist dem Matthäus sichtlich Wurscht, ob das zusammen passt. Hauptsache jeder und jede findet eine Erklärung, die sie überzeugen kann. Jeder nach seiner Façon und ihrer Weltanschauung. Haltet es mit dem Erscheinen der Toten wie ihr wollt. Aber glaubt's nur, dass Jesus da dem Tod ein Schnippchen geschlagen hat.

Ich versuche es an Hand des Halloween. Der Spuk vor Allerheiligen geht auf verdrängte keltische Bräuche zum Frühlingsfest zurück. Aufbruch des Lebens, Beschwörung der Fruchtbarkeit, Ostern. In Nordamerika hat Halloween seine Wiederauferstehung erfahren und ist zunächst als großer Kinderspaß gefeiert worden. Die niedlichen kleine Gespenstergrüppchen tingeln von Haus zu Haus und betteln: Süßes oder Saures. „trick or treat“ – „Streich oder Leckerbissen“. Der Spaß als Leiche herumzulaufen und sich als Gerippe zu verkleiden ist eine Verspottung des Todes. Wer sich drauf einlässt, kriegt Süßes. Wer sich drücken und verdrängen will, dem wird übel mitgespielt. Das ist die befreiende Botschaft des Auferstandenen Christus Jesus. *Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben.* Das ist die Tat des Blutfreitags. Der Gottessohn lässt es mit sich geschehen. Widerstandslos und ohne Bekennerakt geht er in den Tod. Sie können ihn nicht fassen. Sie können ihn nicht verurteilen. Sie finden keinen Grund. Gegen die Vorwürfe wehrt er sich nicht. „Du sagst es“, antwortet er nichtssagend. Seine Aufgabe ist der Tod. Der kann ihn nicht halten. Er verliert seine spezifische Macht, den unberechenbaren Zugriff, wo sich einer ohne Scheu stellt.

Halloween ist inzwischen in den Staaten aus dem Ruder gelaufen. Die Kinderspiele und lustigen Streiche sind von jugendlichen Schlägereien und schweren Sachbeschädigungen verdrängt worden, die immer öfter zu massiven Polizeieinsätzen führen. Das Spiel mit dem Tod macht Angst und reißt offene Wunden auf. Horrorphantasien

sind Terrorwirklichkeit geworden. Der grausame Tod im Kaffeehaus, beim Konzert, bei Sport und Spiel, auf dem Weg in den Urlaub oder zur Arbeit. Der Tod als Botschaft, als Mission. Die Todesbringer als Messiasse. Attentäter, die sich zu Märtyrern erklären.

Dagegen gehört Karfreitag, die Erinnerung an den Tod auf Golgatha. Momentan wohl doch der wichtigste christliche Feiertag. Ein klares Bekenntnis. Christus Jesus hat sich geopfert, damit es keine Opfer mehr geben muss. Also eine aktuelle und dringende Nachricht. Er ist für mich gestorben und Gott hat an dem einen, letzten Opfer genug. Niemand darf sich anmaßen, Menschen für seine Religion oder was sie sich da einreden lassen zu opfern. Wer immer im Namen Gottes oder Allahs handeln und reden will, muss zum Botschafter des Lebens werden. D.h. sich den Zwängen und Ausgrenzungen, den Vorurteilen und Feindbildern widersetzen. Wer eine Festung baut, sperrt sich selbst ein und provoziert die Eroberung, die fremde Inbesitznahme. Sicherheit und Wohlstand brauchen Zusammenarbeit, das Teilen der unterschiedlichen Gaben und Fähigkeiten.

Peter Handkes letztes Konvolut ist gerade als großes Landstraßenepos auf die Bühne des Burgtheaters gekommen. In sicherlich ungewollter Parallele zu Jesus lässt er darin einen fast weltfremden Phantasten am Straßenrand hausen und sich an den Vorüberziehenden aufreiben. Handkes „Ich“ auf der Landstraße wird zunächst von niemandem bemerkt. Und während das Ich sich verständlich machen will, bemerkt es selbst nicht die Unbekannte, die helfen und vermitteln kann. Handke, der zugibt, seinen Glauben verloren zu haben, findet an der Landstraße seine neue Religion. Den Traum von der guten Nachbarschaft. Den Traum vom guten Nachbarn. Die Parallele zum Wanderrabbiner aus Nazareth, der die Nächstenliebe predigt, ist für mich nicht zufällig. Handke träumt den Traum des christlichen Abendlandes von den Grundwerten der Nächstenliebe, der Solidarität, der Gerechtigkeit, der sozialen Verantwortung und der Würde eines jeden Menschen. Es gibt noch Hoffnung und selbst Handke be-

kennt, den Glauben an eine andere Menschheit gefunden zu haben.

In Jesu Tod, der ihn ja unmöglich in seiner Gewalt halten konnte, wird der Tod durch ein dramatisches Eingreifen Gottes besiegt und das wiedergewonnene Leben sichtbar gemacht. Der Psalmist singt:

Weiten Raum schaffst du meinem Schritt, und meine Knöchel wanken nicht. Mit dir erstürme ich Wälle, mit meinem Gott überspringe ich Mauern. Stricke des Totenreichs umfingen mich, über mich fielen Schlingen des Todes. In meiner Not rufe ich zum HERRN, zu meinem Gott schreie ich...Da wankte und schwankte die Erde, und die Grundfesten der Berge erbebten. (Ps. 18,37.30.6-8a)

Amen.